



Eva Ebel

LYDIA UND BERENIKE

Zwei selbständige Frauen bei Lukas



Biblische Gestalten

Eva Ebel
Lydia und Berenike

Biblische Gestalten

Herausgegeben von
Christfried Böttrich und Rüdiger Lux

Band 20



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig

Eva Ebel

Lydia und Berenike

Zwei selbständige Frauen bei Lukas



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Eva Ebel, Prof. Dr. theol., Jahrgang 1971, ist Dozentin für die Didaktik des Faches »Religion und Kultur« am Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

3., korr. Auflage 2018
© 2009 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 7284

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Umschlaggestaltung: behnelux gestaltung, Halle/Saale
Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-02681-4
www.eva-leipzig.de

INHALT

| | |
|---|----|
| Vorwort | 9 |
| A. Einleitung | 11 |
| B. Darstellung | 19 |
| I. Lydia – »eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyateira« | 21 |
| 1. Der Name: Lydia | 25 |
| 2. Der Beruf: Purpurhändlerin | 29 |
| 3. Der Wohnort: Philippi | 33 |
| 3.1 Die Geschichte Philippis | 34 |
| 3.1.1 »Eine Stadt des ersten Bezirks von Makedonien« (Apg 16,12) | 34 |
| 3.1.2 »Eine Kolonie« (Apg 16,12) | 36 |
| 3.2 Die Bewohnerinnen und Bewohner Philippis | 39 |
| 4. Lydias Glaube: Von der Gottesfürchtigen zur Christin | 42 |
| 4.1 Gottesfürchtige als Adressatinnen und Adressaten der christlichen Mission | 43 |
| 4.2 Gottesfürchtige Frauen an der Gebetsstätte außerhalb des Stadtttores am Fluss | 45 |
| 4.2.1 Die <i>proseuche</i> außerhalb des Stadtttores am Fluss | 46 |
| 4.2.2. Die alleinige Anwesenheit von Frauen | 52 |
| 4.3 Lydias Bekehrung | 54 |
| 4.3.1 Die Taufe des »Hauses« | 54 |
| 4.3.2 »Und sie nötigte uns« (Apg 16,15) | 56 |
| 4.3.3 Das Wachstum der Gemeinde | 60 |
| 5. Die weitere Entwicklung: Die Rolle der Lydia und anderer Frauen in der christlichen Gemeinde in Philippi | 62 |

| | |
|--|-----|
| 5.1 Das Zeugnis des Philipperbriefes | 64 |
| 5.2 Das Zeugnis des Polykarp | 69 |
| 5.3 Die Konkurrenz durch pagane Kulte | 72 |
| II. Berenike – »eine Kleopatra im Kleinen« | 77 |
| 1. Die Quellen | 81 |
| 2. Die Begegnung des Paulus mit Berenike im Rahmen der Apostelgeschichte | 84 |
| 3. Berenikes Abstammung: | |
| Die herodianische Dynastie | 87 |
| 3.1 Herodes der Große | 88 |
| 3.2 Herodes Antipas und Herodias | 90 |
| 3.3 Agrippa I. | 97 |
| 3.4 Drusilla | 102 |
| 3.5 Agrippa II. | 107 |
| 4. Berenikes Biographie | 109 |
| 4.1 Berenikes Kindheit | 110 |
| 4.2 Berenikes Ehen | 113 |
| 4.2.1 Die Ehe mit Marcus Iulius Alexander | 113 |
| 4.2.2 Die Ehe mit Herodes von Chalkis | 117 |
| 4.2.3 Berenike, Agrippa II. und die Ehe mit Polemo von Kilikien | 118 |
| 4.3 Berenike und der Jüdisch-römische Krieg | 124 |
| 4.4 Berenike und Titus | 130 |
| 4.4.1 Die Anfänge in Judäa | 133 |
| 4.4.2 Das Zusammenleben in Rom | 139 |
| 4.4.3 Das Ende | 143 |
| 5. Berenike im Spiegel der jüdischen und christlichen Literatur des 1. Jahrhunderts | 147 |
| 5.1 Berenike bei Josephus | 148 |
| 5.2 Berenike bei Lukas | 153 |
| 5.2.1 Die Darstellung Berenikes in Apg 25,13–26,32 | 155 |
| 5.2.2 Die Historizität der Szene | 161 |

| | |
|---|-----|
| III. Lydia und Berenike als Repräsentantinnen – die Attraktivität des Christentums für Frauen im 1. Jahrhundert | 168 |
| C. Wirkungsgeschichte | 180 |
| I. Lydia | 181 |
| II. Berenike | 186 |
| D. Verzeichnisse | 195 |
| 1. Literaturverzeichnis | 195 |
| 2. Abbildungsverzeichnis | 208 |

VORWORT

In dem vorliegenden Band der *Biblischen Gestalten* sind erstmals zwei Frauen miteinander vereint. Nachdem mit Timotheus und Titus zunächst zwei Männer, die mit und für Paulus unterwegs waren, in einem gemeinsamen Band vorgestellt worden sind¹, rücken in diesem Band zwei Frauen in den Blickpunkt, die laut der Apostelgeschichte Paulus auf Reisen und in Gefangenschaft begegnet sind. Auf diese Weise ist es möglich, zwei Frauen mit einem spannenden Lebensweg zu porträtieren, die im Neuen Testament lediglich am Rande in wenigen Versen erscheinen. Lydia und Berenike zeichnen sich durch einen Lebensentwurf aus, der von Selbständigkeit und Selbstbewusstsein geprägt ist. Was Familie, Beruf und Religion angeht, treffen sie dabei für ihr Leben ganz unterschiedliche Entscheidungen. Beiden Frauen gemeinsam ist, dass sie uns ausschließlich aus von Männern verfassten Quellen bekannt sind. Anliegen dieses Bandes ist es daher, zum einen die Lebenswelt von Lydia und Berenike zu erhellen und ihre richtungweisenden Entscheidungen verständlich zu machen. Zum anderen soll ein Augenmerk darauf gerichtet werden, wie diese Frauen von männlichen paganen, jüdischen und christlichen Geschichtsschreibern dargestellt werden.

Für sorgfältige Korrekturen, weiterführende Gespräche und immer wieder neue Ermutigung danke ich sehr meiner Kollegin Dr. Uta Poplutz, meinem ehemaligen Bürogenossen Andreas Mauz und Pfarrer Michael Carsten Schaar. Für einen erfrischenden Blickwinkel auf Lydia, Berenike & Co haben im Herbstse-

1 H. von Lips, Timotheus und Titus. Unterwegs für Paulus, *Biblische Gestalten* 19, Leipzig 2008.

mester 2007 die Zürcher Studierenden meiner Übung zu Frauen im lukanischen Doppelwerk gesorgt, dafür sei ihnen herzlich gedankt.

Die Idee zu diesem Band der *Biblischen Gestalten* wurde im Dialog mit Professor Dr. Peter Pilhofer (Erlangen) und Professor Dr. Christfried Böttrich (Greifswald) bereits im Jahr 2003 entwickelt. Die tatsächliche Umsetzung zog sich bedingt durch mehrere berufliche Veränderungen und damit verbundene Umzüge weit- aus länger hin als ursprünglich geplant. Die Wechsel zwischen Universität und Schule, zwischen Erlangen, Hildesheim, Hannover und Zürich brachten stets neue Perspektiven in die Beschäftigung mit Lydia und Berenike ein. Den Herausgebern der *Biblischen Gestalten* danke ich für ihre Geduld. Vor allem aber sei dieser Band Michael Carsten Schaar gewidmet, der diesen Weg gemeinsam mit mir gegangen ist.

Buch am Irchel / Zürich im Januar 2008

Eva Ebel

A. EINLEITUNG

Den Manen ist (das Grabmal) geweiht.
Postumia Matronilla, eine unvergleichliche
Ehefrau, gute Mutter, liebste
Großmutter, keusch, fromm, arbeitsam,
fruchtbar, energisch, wachsam, besorgt,
Ehefrau eines einzigen Mannes, die mit einem einzigen Mann das
Lager geteilt hat,
eine Matrone von ganzer Tatkraft und Treue,
lebte 53 Jahre, 5 Monate, 3 Tage.²

So sollte sie sein, die Frau in der Antike. Lebte sie aber wirklich entsprechend diesem Ideal von dezenter Sittsamkeit, mütterlicher Fürsorge und ehelicher Treue, das eine Inschrift an einem Mausoleum aus der römischen Provinz *Africa proconsularis* im Gebiet des heutigen Tunesien propagiert?

Wer Genaueres über das Leben von Frauen in der Antike erfahren will, stößt auf ein Ungleichgewicht in den schriftlichen Hinterlassenschaften der Antike: Die literarischen und inschriftlichen Quellen berichten nahezu ausschließlich über Männer und deren Leben. Männer wie Alexander der Große und Caesar, Platon und Cicero stehen im Licht der Öffentlichkeit, gelten als Lenker der Geschichte und große Denker. Dementsprechend werden ihre Aktivitäten, ihre Gedanken und ihr Charakter von ihnen selbst und von anderen ausführlich dargestellt und der Nachwelt überliefert. Aber auch die Lebenswelt weniger prominenter antiker Männer lässt sich erschließen: Das Leben der Soldaten wird von den Geschichtsschreibern geschildert, Lehrbücher dokumentieren die Tätigkeit von Rednern, Juristen und Architekten.

2 ILS 8444 aus Zaatli (Tunesien) = CIL VIII 11294.

Ganz anders ist die Quellenlage bei antiken Frauen: Nur wenige erscheinen selbständig agierend auf politischer Ebene, zu nennen sind dabei an vorderster Stelle Kleopatra, die Königin Ägyptens, und Zenobia, die Herrscherin von Palmyra. Hinter den Kulissen wirken die Mütter und Ehefrauen römischer Kaiser. Es liegen jedoch keine Selbstzeugnisse dieser herausragenden Frauen vor. Heutige Menschen erfahren von ihnen nur aus Schriften von Männern, die dabei allzu oft auf Klischees zurückgreifen, um entweder eine Frau als Inbegriff der traditionellen Tugenden zu stilisieren oder aber sie als deren Gegenteil zu diffamieren. Als Beispiel für das letztgenannte Vorgehen sei die Charakterisierung der Sempronia im Werk des römischen Historikers Sallust über die Verschwörung des Catilina im Jahr 63 v. Chr. zitiert, die sich wie eine Umkehrung der oben angeführten Grabinschrift liest:

»Übrigens befand sich unter ihnen (sc. den Anhängern Catilinas) auch Sempronia, die schon viele Untaten geliefert hatte, welche oft männlichen Wagemut verlangten. Diese Dame war durch ihre Abkunft und Schönheit, ferner durch ihren Mann und ihre Kinder in einer recht glücklichen Lage; sie war wohlunterrichtet in griechischer und lateinischer Literatur, konnte kunstgerechter musizieren und tanzen, als es für eine anständige Frau nötig ist, und kannte vieles andere, was zu den Mitteln des Wohllebens gehört. Doch war ihr immer schon alles andere lieber als Ehrbarkeit und Keuschheit. Ob sie mit ihrem Geld oder ihrem guten Ruf weniger schonend umging, hätte man nicht leicht entscheiden können; ihre Sinnlichkeit war so entfacht, dass sie häufiger Männer begehrte, als sie selbst begehrt wurde. Oft schon hatte sie vordem ihr Wort gebrochen, ein Darlehen mit einem Meineid abgeleugnet, um eine Mordtat gewusst: infolge ihrer Genussucht und der Knappheit ihrer Mittel war es mit

ihr abwärts gegangen. Dabei war sie kein ungeschickter Kopf: sie verstand es Verse zu machen, Scherze zu treiben, ein Gespräch sittsam oder schnippisch oder auch anzüglich zu führen; kurz, sie besaß viel Charme und Witz.«³

Schenkt man der Grabinschrift der Postumia und der Beschreibung der Sempronia Wort für Wort Glauben, sind ein Ehemann und Kinder nahezu die einzigen Gemeinsamkeiten der beiden Frauen. Insbesondere die Postumia zugeschriebene Zurückhaltung im Auftreten und im Sexualleben wird Sempronia gänzlich abgesprochen. Indem Sallust dieser Frau pointiert »männlichen Wagemut« (*virilis audacia*) attestiert, stellt er sogar ihre Weiblichkeit infrage. Sempronia ist zwar mutig, intelligent, charmant und humorvoll, aber diese Eigenschaften nutzt sie auf eine aktive und fordernde Weise, wie es zwar bei Männern, nicht aber bei Frauen erwünscht ist, und für Ziele, die mehr als fragwürdig sind – so jedenfalls will Sallust Sempronia und ihr Verhalten gedeutet wissen.

Ein eigenes literarisches Schaffen von Frauen, das diese klischeehaften »guten« und »bösen« Frauenbilder korrigieren könnte, hat sich nur selten erhalten: Vom Werk der griechischen Dichterin Sappho sind nur wenige Fragmente überliefert, im Bereich der lateinischen Literatur kann einzig auf die Verse der Sulpicia verwiesen werden. Einblicke in das Leben von Frauen aus unteren gesellschaftlichen Schichten sind fast nur über Inschriften, und zwar vor allem Grabinschriften, zu erhaschen, aber auch diese greifen wie das oben angeführte Beispiel auf feste Formulierungen zurück und zeichnen selten ein individuelles Porträt.

3 Sallust, *De coniuratione Catilinae* 25 in der Übersetzung von W. EISENHUT / J. LINDAUER, Sallust, 37.39.

Das im 1. Jahrhundert n. Chr. neu entstehende Christentum ist eine Religion, die sowohl Männern als auch Frauen sämtlicher gesellschaftlichen Schichten zugänglich ist. Alles andere als abwegig ist daher die Vermutung, dass Frauen ebenso wie Männer zunächst im Kreis um Jesus und später bei der Entstehung der christlichen Gemeinden eine tragende Rolle innehaben. Angesichts des skizzierten Bildes der Frauen in der paganen antiken Literatur stellt sich jedoch unweigerlich die Frage, ob sich die Heterogenität der christlichen Gemeinden und die Wichtigkeit der Frauen für die Verbreitung der neuen Botschaft in der christlichen Literatur widerspiegeln oder die christlichen Schriftsteller ähnlich wie die paganen Historiographen Frauen nahezu unsichtbar machen und sich beinahe ausschließlich männlichen Führungspersonen zuwenden. Um die Bedeutung und Leistung der ersten Anhängerinnen Jesu in angemessener Weise zu würdigen, eventuelle Unterdrückungen und Abwertungen aufzudecken und zugleich für heutige Christinnen weibliche Identifikationsfiguren anzubieten, ist es unerlässlich, mögliche androzentrische Geschichtsbilder zu dekonstruieren und die verborgene Geschichte der ersten Christinnen aufzudecken. Insbesondere die für das christliche Selbstverständnis grundlegenden neutestamentlichen Schriften sind deshalb kritisch hinsichtlich ihrer Perspektive auf Frauen zu prüfen: Zeichnen die Evangelien ein individuelles Porträt einzelner Frauen um Jesus oder bleiben sie profillose Randfiguren? Wird auch die Lebens- und Arbeitswelt von Frauen gespiegelt oder bleiben die Texte in typisch männlichen Lebens- und Arbeitsbereichen? Lassen die Apostelgeschichte und die neutestamentlichen Briefe den Anteil von Frauen an der Ausbreitung des Evangeliums und an der Gründung christlicher Gemeinden

erkennen oder wird ausschließlich der Beitrag männlicher Missionare gewürdigt? Wird erkennbar, warum speziell Frauen sich für oder gegen die Botschaft des Evangeliums entscheiden oder werden ausschließlich männlich orientierte Glaubens- und Lebenshaltungen dokumentiert?

Aus zweierlei Gründen liegt es nahe, auf dieser Spurensuche innerhalb des Neuen Testaments das lukanische Doppelwerk in den Blick zu nehmen: Erstens findet sich im Lukasevangelium eine größere Zahl an Erzählungen über Frauen, die Jesus begegnen, und an Worten Jesu, in denen Frauen und ihre Lebenswelt erwähnt werden, als in den drei anderen kanonischen Evangelien. Zweitens verfasst Lukas als einziger der Evangelisten mit der Apostelgeschichte eine Fortsetzung seines Berichts über das Leben und Wirken Jesu, so dass er sowohl über Frauen um Jesus als auch über Frauen in den ersten christlichen Gemeinden schreibt.

Besondere Beachtung innerhalb des Evangeliums verdient das lukanische Sondergut, also die Abschnitte, die bei Markus, Matthäus und Johannes fehlen und ausschließlich von Lukas überliefert werden. Hier treten vielfach Frauen auf: Während Markus seine Darstellung erst mit der Taufe Jesu beginnt und bei Matthäus Josef die zentrale Figur der Kindheitsgeschichten ist (Mt 1,18–25; 2,23–15.19–23), stehen in den Geburtsgeschichten Johannes des Täufers und Jesu die Mütter Elisabeth und Maria im Mittelpunkt (Lk 1 f.). Markus und Matthäus benennen erst im Rahmen der Kreuzigung Frauen im Gefolge Jesu namentlich und tragen dann gleichsam nach, dass diese auch schon in Galiläa mit Jesus unterwegs gewesen sind (Mk 15,40f.; Mt 27,55f.), Lukas hingegen bietet schon zuvor innerhalb des Galiläa-Abschnittes eine

dementsprechende Notiz (Lk 8,2f.). Ausschließlich Lukas berichtet von der Einkehr Jesu bei Maria und Martha (Lk 10,38–42). Bei zwei allein im Lukasevangelium tradierten Wundern geht es gezielt um die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen: Die Totenerweckung zu Nain wird von Jesus vollzogen, weil die Witwe nach dem Tod ihres einzigen Sohnes ohne Schutz und Versorgung ist (Lk 7,11–17); bei der Heilung der verkrümmten Frau am Sabbat ist es eine Frau, die direkte Hilfe Jesu erfährt (Lk 13,10–17). Zwei Gleichnisse aus dem lukanischen Sondergut präsentieren Frauen und ihre Lebenswelt: das Gleichnis von der verlorenen Drachme (Lk 15,8–10) und das Gleichnis von der hartnäckigen Witwe (Lk 18,1–8). Unter den Frauen, die in der Apostelgeschichte erscheinen, ragen die Christinnen Sapphira (Apg 5,1–11), Tabita (Apg 9,36–42), Lydia (Apg 16,13–15.40) und Priskilla (Apg 18,2f.18f.26) heraus. Als hochrangige Jüdinnen treten Drusilla (Apg 24,24–26) und Berenike (Apg 25,13f.23; 26,30) auf.

Schon diese wenigen Beispiele belegen, dass im lukanischen Doppelwerk Frauen aus allen gesellschaftlichen Schichten und mit verschiedensten Lebensentwürfen vertreten sind: Drusilla und Berenike aus der Familie Herodes des Großen sind königlicher Abstammung, die Missionarin Priskilla ist als Handwerkerin tätig, die von Paulus getaufte Lydia ist eine Purpurchändlerin, die wahrsagende Frau in Philippi ist eine Sklavin (Apg 16,16–18). Die Schwestern Maria und Martha sind unverheiratet, Sapphira und Priskilla sind Ehefrauen. Hanna lebt als Witwe allein und ganz für ihren Glauben (Lk 2,36–38), die Witwen um Tabita verbringen ihr Leben in Gemeinschaft (Apg 9,36–42). Maria wird ausdrücklich als junge Frau charakterisiert (Lk 1,27), Elisabeth (Lk 1,5–7) und Hanna (Lk 2,36)

hingegen als betagte Frauen. Maria und Martha bleiben an einem Ort, Maria Magdalena ist mit Jesus unterwegs (Lk 8,2f.; 23,49; 24,10).

Mit dieser Vielfalt von Frauenfiguren präsentiert Lukas seiner Leserschaft zahlreiche weibliche Identifikationsfiguren. Einige der genannten Frauen werden wie Maria, die Mutter Jesu,⁴ und Hanna, die Witwe und Prophetin,⁵ unverkennbar als Idealfiguren herausgestellt, jedoch werden nicht alle auftretenden Frauen ausschließlich mit Lob bedacht. Die kritische Einstellung des Lukas zu ihnen und ihrem Verhalten ist dann leicht zu durchschauen, wenn wie im Falle Sapphiras unerwünschte Haltungen und Handlungen offen innerhalb der Erzählung beanstandet und bestraft werden. Daneben können aber Frauen auch unterschwellig kritisiert oder abgewertet werden, indem sie erzählerisch an den Rand gedrängt werden. Im Blick auf die Menschen um Jesus fällt beispielsweise auf, dass Lukas das Wort »Jünger« (*mathetes*) exklusiv für Männer reserviert hat. Bei Frauen, die mit Jesus und seinen männlichen Anhängern gemeinsam unterwegs sind, spricht der Evangelist ausdrücklich nicht von »Jüngerinnen«⁶, sondern von »Frauen, die Jesus nachfolgen« (Lk 23,49.55), und nimmt damit eine Abstufung vor.

Aus der Vielzahl der Erzählungen über Frauen in der Jesusbewegung und in den ersten christlichen Gemeinden folgt also nicht zwangsläufig, dass Lukas im

4 Vgl. zu Maria in der vorliegenden Reihe den Band »Maria. Mutter Jesu und erwählte Jungfrau« von J. BECKER sowie H. MELZER-KELLER, Maria.

5 Vgl. zu Hanna und dem Frauenideal des Lukas B. HEININGER, Fromme Witwe.

6 Die einzige Frau, die im gesamten Neuen Testament als »Jüngerin« (*mathetria*) bezeichnet wird, ist Tabita (Apg 9,36).

Gegensatz zu vielen seiner schreibenden Zeitgenossen ein ausgewiesener »Freund der Frauen« ist, der durchgängig für deren Interessen Partei ergreift. Zu prüfen ist vielmehr die hinter den einzelnen Texten erkennbare Haltung: Werden Frauen und Männer in gleicher Weise gewürdigt, ihre Verdienste als gleichwertig angesehen und von allen Menschen unabhängig von ihrem jeweiligen Geschlecht identische Tätigkeiten für das Evangelium gefordert?

Das Frauenbild des Lukas⁷ ist keineswegs nur für eine angemessene Interpretation des Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte relevant, sondern auch für heutige Christinnen eine wichtige Bezugsgröße. Die neutestamentlichen Berichte über Frauen in den ersten Jahren des Christentums sind für sie von besonderer Bedeutung, um über ihre persönliche Haltung zum Christentum und ihre Rolle in gegenwärtigen christlichen Gemeinden zu reflektieren. Daher werden im Folgenden für eine genaue Untersuchung einzelner Frauengestalten zwei prominente weibliche Figuren der Apostelgeschichte ausgewählt, die für zwei verschiedene Reaktionen antiker Frauen auf die Botschaft des Evangeliums stehen: die Purpurchändlerin Lydia, die sich nach der Begegnung mit dem christlichen Missionar Paulus für den neuen Glauben entscheidet und in ihrem Haus eine christliche Gemeinde beherbergt, und die Herodianerin Berenike, die sich von der Botschaft des Paulus nicht beeindruckt lässt.

7 Hingewiesen sei auf zwei monographische Arbeiten zu den Frauen bei Lukas: Die Frauen, die Jesus nachfolgen, hat S. BIEBERSTEIN, *Verschwiegene Jüngerinnen*, ausführlich untersucht. Den Frauen der Apostelgeschichte hat sich I. RICHTER REIMER, *Frauen*, zugewandt.

B. DARSTELLUNG

Unter den Frauen, die im lukanischen Doppelwerk genannt werden, ragen Lydia und Berenike heraus – jedoch aus ganz unterschiedlichen Gründen: Keine andere Frau charakterisiert Lukas mit zwar knappen, aber ungemein aussagekräftigen Worten so präzise wie Lydia (Apg 16,11–15). Keine andere Frau des Neuen Testaments hat in solcher Weise die Gemüter ihrer Mitmenschen erregt und in die Geschichtsbücher Eingang gefunden wie Berenike (Apg 25,13.23; 26,30). Wie sich zeigen wird, weist das Leben der einen nur wenige Parallelen mit dem der anderen auf, zu groß sind die Differenzen bezüglich des sozialen Status, der Religiosität, des Familienstandes und des alltäglichen Lebens beider Frauen. Gerade die vielfältigen Unterschiede aber lassen es reizvoll erscheinen, Lydias und Berenikes Lebenssituation und ihre Reaktion auf die neue christliche Botschaft einander gegenüberzustellen, diese zwei Frauen also in einem Band der *Biblichen Gestalten* zu vereinen. Über die individuellen Porträts hinaus gibt diese Konstellation Anlass, grundsätzlich über die Attraktivität des Christentums für Frauen im 1. Jahrhundert nachzudenken.

Die völlige Verschiedenheit der Lebenswege beider Frauen und der ihnen dabei zuteil gewordenen öffentlichen Aufmerksamkeit schlägt sich auch in der folgenden Darstellung nieder: Für die weltgeschichtlich unbedeutende Lydia ist der Text der Apostelgeschichte die einzige direkte Quelle. Ein Bild dieser Frau lässt sich einzig gewinnen, indem die Angaben des Lukas einer genauen Untersuchung unterzogen und mit anderen literarischen, epigraphischen und archäologischen Quellen verknüpft werden, um so Lydias sozialen und religiösen Hintergrund zu beleuch-